

Jürg Spahr: Meine Cartoons halten mich jung

Autor(en): **Baeschlin, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **73 (1995)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

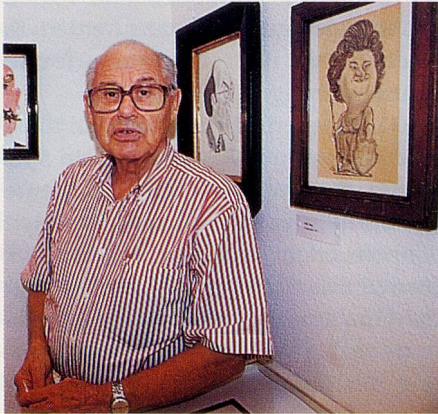
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jürg Spahr:

Meine Cartoons halten mich jung

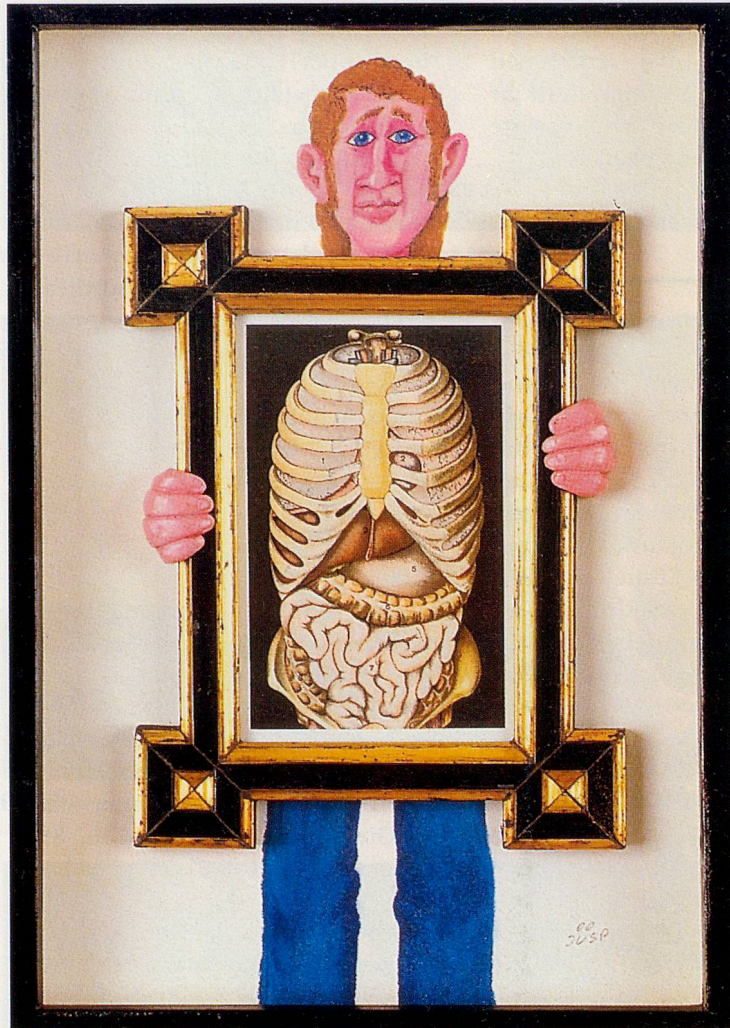


Jürg Spahr

Vor 52 Jahren erschien sein erster Cartoon im Nebelspalter. Seither hat Jürg Spahr, Künstlernamen JÜSP, die Schweiz und die Schweizer mit spitzem Stift gezeichnet. Dem heute 70jährigen widmet die Sammlung Cartoons & Karikaturen in Basel jetzt erstmals eine umfassende Retrospektive.

Nein, ans Ausruhen denke er noch lange nicht. Das könne er sich gar nicht leisten, erklärt Jürg Spahr auf die Frage, ob er mit seinen 70 Jahren jetzt nicht etwas kürzer treten wolle. Er weiss auch, was ihn fit hält. «Als Cartoonist muss ich mich täglich neu bestätigen, das Tagesgeschehen wachsam verfolgen, Nachrichten hören und möglichst viele Zeitungen lesen», so kommentiert Jürg Spahr seinen Alltag. Wenn man ihn sprechen hört und gestikulieren sieht, fällt es einem tatsächlich schwer zu glauben, einen Siebzjährigen vor sich zu haben.

Dass Jürg Spahr diesen doch etwas ungewöhnlichen Beruf gewählt hat, ist für ihn nicht Zufall, sondern eine Selbstverständlichkeit.



Innenleben

«Schon als Schüler zeichnete und karikierte ich alles, was mir vor die Augen kam», erinnert er sich.

Das war in Italien, wo er als zweiter Sohn eines Schweizer Ehepaares aufwuchs. Dort, in Catania auf Sizilien, erblickte Jürg Spahr am 1. Februar 1925 auch das Licht der Welt. Als die Familie bei Kriegsbeginn dann in die Schweiz zurückkehrte, besuchte Jürg die Gymnasien in St. Gallen und Trogen und schloss die Mittelschule 1944 mit der Matura Typ B ab.

Doch noch vor diesem Abschluss hatte er den Grundstein für seine heutige Tätigkeit gelegt. Der unvergessene Carl Böckli (Bö), als damaliger Nebelspalter Chefredaktor, erkannte das Talent des Mittelschülers und publizierte

1943, als erster, einen Cartoon von Jürg Spahr.

«Für fünf Franken Honorar», wie Spahr sich schmunzelnd erinnert.

Bevor er sich seinen kunstvollen, ideenreichen St(r)icheleien vollamtlich widmete, folgte dem Schulabschluss zuerst einmal die Rekrutenschule und ein anschliessendes Rechtsstudium an den Universitäten von Genf, Zürich und Basel. Seine Zeichenbegabung, zusammen mit seinem Sinn für hintergründigen Witz, brachte ihn in der Rheinstadt dann auch auf die Bühne, wo er als aktives Mitglied von 1948 bis 1951 dem Cabaret «Kikeriki» angehörte.

Da er während dieser Zeit auch immer fleissig Cartoons kreierte, war es kein Sprung ins Unbekannte, an-



Telematik

schliessend mit seiner zeichnerischen Leidenschaft seinen Lebensunterhalt verdienen zu wollen.

«Ich war mit meiner Signatur, dem versal gezeichneten Kürzel JÜSP, schon so bekannt, dass mir ein relativ leichter Start vergönnt war», meint er dazu und sagt: «Ich hatte damals schon Agenten in London und in den USA, die meine Cartoons weltweit vertrieben. Ich war regelmässiger Mitarbeiter zum Beispiel von «L'Europeo», «Lilliput» oder «The Illustrated Weekly of India».

1958 holte ihn Walter Allgöwer als «Haus-Cartoonist» zum «Brückenbauer», dem er, genauso wie der «Basler Zeitung» und dem «Nebelspalter», bis heute treu geblieben ist. Toll an seinem Beruf findet er, wie man sofort aktuelle Ereignisse verarbeiten kann, und fügt hinzu: «Es ermöglicht einem, auf besondere Weise auch auf Missstände hinzuweisen.»

Etwas, was man ihm immer wieder attestiert, er selbst jedoch gar nicht so

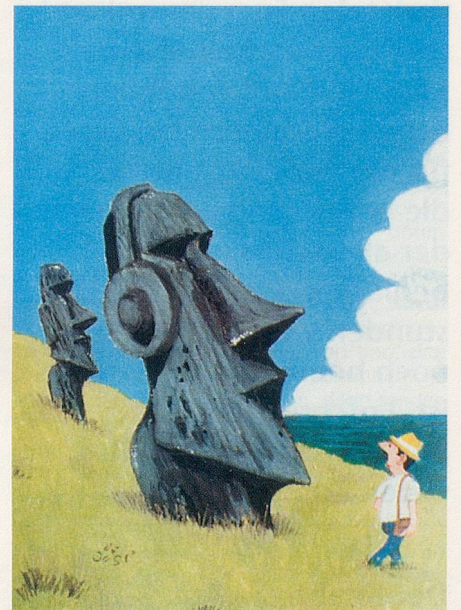
schmeichelhaft empfindet, ist die Aussage, er sei nie verletzend. Jürg Spahr: «Wenn etwas nicht in Ordnung ist, müsste ich manchmal eigentlich auch verletzend sein. Offenbar liegt es aber in meiner Natur, die Leute zwar zu kritisieren, sie aber nie zu verletzen.»

Dass betroffene Politiker, selbst wenn sie beleidigt wären, es nie offen zeigen würden, weiss Jürg Spahr. Doch gerade unsere Bundesräte konnten bisher mit solch gezeichneter Kritik besser umgehen, als allgemein vermutet.

So sagte der ehemalige Bundesrat Hürlimann einst zum Cartoonisten JÜSP: «Wenn ein Politiker nicht mehr karikiert wird, ob positiv oder negativ, dann ist seine Karriere zu Ende, dann ist er weg vom Fenster.» Und zu denen, die sich sogar besonders gern karikieren liessen, gehört der zurückgetretene Bundesrat Otto Stich. Als dieser Bundespräsident wurde, porträtierte ihn JÜSP, wie er in seiner Pfeife Tausen-



Begegnung



Ohne Worte

dernoten verbrennt. Die Originalzeichnung hängt heute in Stichs Heim in Dornach, und anlässlich der Vernissage zu Jürg Spahrs grosser Retrospektive in Basel kam «Otti» persönlich, um dem «Täter» für seine Arbeit zu gratulieren.

Text und Fotos:
Konrad Baeschlin

Die grosse JÜSP-Ausstellung im Karikaturenmuseum Basel in der St. Alban-Vorstadt 9 ist bis Mai 1996 zu sehen.